

Frankreich: Erste Runde der Parlamentswahl: Vorboten einer politischen Zeitenwende in Europa

Von Peter Helmes

Vor der zweiten Wahlrunde am 7. Juli steht nun sehr viel auf dem Spiel

Europa kann sich auf etwas gefaßt machen, so viel ist sicher. Das Frappierende ist: Die allermeisten europäischen Länder schlagen sich mit denselben Problemen herum wie die Französinen und Franzosen: Aufstieg der Rechten, massive Zuwanderung, Inflation, Flexibilisierung der Arbeitswelt. Sie tun es nur etwas ruhiger, vermutlich auch produktiver als die Dramaqueen Frankreich.

Übertreibung und die Neigung, mit schnellen Entschlüssen Tatkraft zeigen zu wollen, aber nicht unbedingt Weitsicht, haben Tradition in der französischen Politik. Die Welle der Unterstützung für das Rassemblement National von Marine Le Pen erklärt sich durch soziale Gründe. Nicht etwa weil das illiberale Gedankengut der Partei so attraktiv wäre, ihr Rassismus und der Antisemitismus. Le Pens Wähler fühlen sich zurückgesetzt, abgewertet, ohne materielle Sicherheit, mit der sich ein Leben planen ließe.

Kaufkraft ist das wichtigste Thema der Wähler im Moment, so zeigen die Umfragen. Immigration folgt mit weitem Abstand. Was verspricht das RN, um das Portemonnaie der Franzosen zu füllen? Lohnerhöhungen und eine radikale Senkung der Mehrwertsteuer auf Treibstoffe und Energie. Die Finanzierung ist offen – und die Bruchlandung der Rechten mit Le Pens Schützling Jordan Bardella, ihrem jungen, wenig lebenserfahrenen Parteichef und Anwärter auf das Amt des Regierungschefs, absehbar. Das verspricht genug Stoff für neue Dramen in Frankreich, wo die Rechtspopulisten die erste Runde der Parlamentswahl klar gewonnen haben.

Sollte Emmanuel Macron noch die Hoffnung gehabt haben, daß sich seine Entscheidung, Marine Le Pen vorgezogene Parlamentswahlen zu schenken, auszahlen würde, so hat sich diese offensichtlich zerschlagen. Nach der Demütigung bei der Europawahl setzte Macron leichtsinnigerweise darauf, daß die Unterstützung für Le Pens Rassemblement National dahinschmelzen würde, sobald die Protestwähler mit der Aussicht auf eine radikale Regierung konfrontiert würden. Vor der zweiten Wahlrunde am 7. Juli steht nun sehr viel auf dem Spiel.

Die Möglichkeit, daß die Rechtsextremen in der zweiten Runde am Sonntag die absolute Mehrheit erringen, ist real. Dann wird Frankreich das bekommen, was bereits als ‚cohabitation de la folie‘ bezeichnet wird: Macron als Präsident müßte sich mit einer äußerst weit rechts stehenden Regierung arrangieren. Das würde zu unaufhörlichen Feindseligkeiten und einem unregierbaren Land führen.

Vor der Stichwahl ruft das Macron-Lager nun zu einer Allianz gegen die Rechten auf. In der Vergangenheit hat diese Strategie einen Sieg der Rechten verhindert. Aber wie lange kann das noch funktionieren? Dadurch wird ein erheblicher Teil der Wählerstimmen ignoriert.

Statt mit dem RN zu arbeiten, könnte sich Macron für eine Regierung aus Technokraten entscheiden. In diesem Fall bestünde allerdings ständig das Risiko eines Mißtrauensantrags der Opposition. Macrons Amt als Präsident ist zwar durch das Wahlergebnis vom Sonntag nicht gefährdet. Aber sein Versuch, durch die Neuwahlen ‚Klarheit‘ zu schaffen, hat sein Image schwer beschädigt.

Sowohl die Europawahl als auch die Parlamentswahl in Frankreich sind Vorboten einer politischen Zeitenwende in Europa. Das extreme Lager am rechten und linken Rand, das in seiner kompromißlosen Ablehnung der bestehenden Verhältnisse vereint ist, wird immer stärker.

Wenn der Block der etablierten Parteien, der von den Konservativen über die Liberalen und Sozialdemokraten bis hin zu den Grünen reicht, nicht schleunigst aus seinen Fehler lernt und verlorene Wähler zurückgewinnt, könnten sich die Machtverhältnisse im nächsten Jahrzehnt tatsächlich in eine Richtung verschieben, wie sie bereits in Frankreich droht.

Die Neuwahl in Frankreich ist ein noch größerer Fehler, als England ihn seinerzeit mit dem Brexit machte. Großbritanniens damaliger Premierminister David Cameron versprach 2013 ein Referendum über die britische EU-Mitgliedschaft. Wir wissen alle, wie dieses Wagnis endete: Europa wurde gespalten und Großbritannien geschwächt. Die Fehleinschätzung von Emmanuel Macron könnte noch größere Folgen haben.
